

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1914)
Heft: 8

Artikel: Die Arbeitsverhältnisse zürch. Ladentöchter und Arbeiterinnen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kommt zu dem Schlusse, dass die Frauen nicht mehr zögern sollten, als Vormünderinnen in diesem Sinne zu wirken. Sie beantragt dem Zentralvorstand, in den Sektionen Kinderschutzgruppen zu bilden. Auch sollten sie an Vormundschaftsbehörden Listen einreichen mit Namen von geeigneten Frauen, die bereit sind, Vormundschaften zu übernehmen.

Mit warmem Danke nimmt die Präsidentin die Anträge entgegen, und der starke Applaus mag der sympathischen Rednerin gezeigt haben, dass sie in vielen Herzen ein Echo geweckt hat.

Soviel in Kürze über die Arbeit. Doch die Tage mussten noch Raum bieten für eine lebenswürdige Geselligkeit, die uns die Bernerinnen vorbereitet hatten. Der Thee im Frauenrestaurant, die Einladung und Bewirtung in der Haushaltungsschule und besonders der Abend im „Bierhübeli“ mit seinem extra gedichteten und komponierten feinsinnigen Festspiel, von Haushaltungsschülerinnen allerliebst vorgetragen, seinen künstlerisch vollendeten Violin- und Vokaltvorträgen, werden die Teilnehmerinnen noch lange in dankbarer Erinnerung behalten. Das „Hoch“ auf die Sektion Bern wurde zwar in dem grossen Raume und bei dem Musik- und Servierlärm im „Studerstein“ nicht von allen verstanden, darum möge es noch mit Drucker-schwärze wiederholt werden; die Sektion Bern hat es verdient.

Das offizielle Bankett im stilvollen Kasinosaal war insofern ein Ereignis, als von Frauen- und Männerseite vom Völbürgerrecht der Schweizerin gesprochen wurde und niemand sich darüber empörte! Was doch ein Jährlein vermag! Fräulein Dr. med. Sommer, als Sprecherin der Sektion Bern, sprach das grosse Wort mutig aus; als Bote der Stadt und des Kantons führte Herr Staatsschreiber Kistler den Gedanken weiter. Herr Dr. Kaufmann, als Vertreter des Industriedepartements, brachte die Grüsse seiner Behörde und Herr Pfarrer Keller diejenigen der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft. Herr Kistler liess durch ein herziges Mädchen in Bernertracht der Präsidentin als Dank der Regierung einen Prachtsmaien überreichen, mit den feierlichen schwarz-roten Bändern der Standesfarben geschmückt und einem aus Männertreu zusammengesetzten Wappentier, dem Berner-Mutz. Diese offizielle Anerkennung unserer Arbeit tat uns allen wohl — wir zehrten alle ein wenig von der Ehrung! Bleiben wir also auf dem angefangenen Wege, damit überall im lieben Schweizerlande die Männer solche Dankesgefühle äussern können für die berufliche und hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend, die ja, wie sehr richtig bemerkt worden ist, in erster Linie dem männlichen Geschlechte zugute kommt.

S. G.

Die Arbeitsverhältnisse zürch. Ladentöchter und Arbeiterinnen.

Unter diesem Titel erschien kürzlich im Kommissionsverlag von Albert Müller, Zürich, eine Broschüre, welche die auf den Kanton Zürich bezüglichen Ergebnisse der vom Bund schweiz. Frauenvereine veranstalteten Enquete enthält, bearbeitet von Dr. F. Buomberger.

Die Schrift gibt Auskunft über die Lehrzeit, Arbeitszeit, Lohnverhältnisse etc. gewerblicher Arbeiterinnen, die weder dem Fabrikgesetz unterstellt, noch in der Heimarbeit beschäftigt sind. Wohl stützt sich das Material nur auf 340 brauchbar ausgefüllte Fragebogen, die aber immerhin ein wohl im ganzen richtiges Bild der Verhältnisse geben.

Am meisten allgemeines Interesse beanspruchen wohl die Untersuchungen über die Arbeitszeit und die Lohnverhältnisse.

Die längste Arbeitszeit haben die Ladentöchter mit durchschnittlich 11¹/₃ Stunden; dann kommen die Glätterinnen mit 10¹/₂ Stunden, die Modistinnen und Damenschneiderinnen mit

10 Stunden, die Näherinnen mit 9³/₄ Stunden. Den kürzesten Arbeitstag haben die Bureaufräulein mit 9 Stunden. Auf dem Lande ist die Arbeitszeit meist um ein wenig länger als in der Stadt, dafür muss wahrscheinlich hier intensiver gearbeitet werden.

Ein Gesetz, das die Arbeitszeit der Ladenangestellten einschränken würde, wäre also sehr zu begrüssen.

Was die Belohnung anbetrifft, ergeben sich im Durchschnitt folgende Monatslöhne: Bureaufräulein 110 Fr. in der Stadt, 68 Fr. auf dem Lande, Ladenangestellte 99 Fr. resp. 98 Fr., Modistinnen 96 resp. 87 Fr., Damenschneiderinnen 90 resp. 87, Näherinnen 85 resp. 95 und Glätterinnen 81 resp. 73 Fr. Auffallend ist der höhere Lohn der Näherinnen auf dem Lande, während sonst durchwegs in der Stadt etwas mehr bezahlt wird, was natürlich nicht heissen will, dass sich die Arbeiterinnen hier besser stellen, da das Leben um so viel teurer ist als auf dem Lande. Es bestätigt sich im allgemeinen die Regel: je länger der Arbeitstag, desto kleiner der Lohn.

Das sind nur einige wenige Zahlen aus der interessanten Veröffentlichung, die aber zu denken geben. Wir empfehlen die Schrift allen, die sich für die Arbeitsverhältnisse unserer Arbeiterinnen interessieren, aufs angelegentlichste, sie verdient weitestgehende Beachtung. Sie ist zu einem Franken von Albert Müller zu beziehen.

Ein Winkel der Landesausstellung.

Ganz hinten im Pavillon für Volkswohlfahrt an der schweiz. Landesausstellung in Bern findet sich ein kleiner Raum, in dem der Bund schweiz. Frauenvereine ein Bild seiner Tätigkeit gibt. Auf der ihm zuerteilten Wandfläche sind einige Plakate aufgehängt, die die Resultate der Enquete über Frauenstimmrecht, die Zahl der Eingaben, das Verzeichnis der Bundesvereine und einige Resultate der Enquete über die Verhältnisse der Ladentöchter, Damenschneiderinnen und gewerblichen Arbeiterinnen, sowie der Kranken- und Irrenpflegerinnen zeigen. Eine Schweizerkarte zeigt die Orte, wo Bundesvereine sind.

In der Mitte leuchtet uns ein Bild entgegen, das die geknechtete¹⁾, sich befreiende Frau zeigt; vielleicht hätte sich doch noch etwas Besseres finden lassen, um die Tätigkeit des Bundes zu illustrieren.

Auf dem Tisch finden wir die Publikationen und Jahresberichte des Bundes, alles in deutscher und französischer Sprache, sowie einiger seiner Vereine.

Hier entrollt sich dem, der Zeit und Lust zum Studium hat, das ganze Bild des Bundes von seiner Gründung bis heute, wir verfolgen seinen Entwicklungsgang und sein erfreuliches Wachstum von Anfang an. Aber Zeit braucht es dazu.

Eine bescheidene Karte neben der Ausstellung des Bundes zeigt durch rote Fähnchen die Orte, wo Stimmrechtsvereine bestehen, es sind ihrer leider noch nicht allzuvieler.

Wenn wir noch einen Schritt weitergehen, so kommen wir zur Ausstellung des Verbandes deutsch-schweizerischer Frauenvereine z. H. d. S., deren Basler Sektion mit 6000 Mitgliedern dem Bunde angehört. Im Mittelpunkt dieser Ausstellung steht auch eine von Franz Bauer in Basel hübsch arrangierte Karte, auf der verschieden farbige Perlen die verschiedenen Tätigkeitsgebiete des Verbandes darstellen. Besonders reichlich vorhanden sind die grünen Perlen, die Mütterversammlungen anzeigen. Bilder und Inschriften rechts und links zeigen die Doppeltätigkeit des Vereins: Kampf und

¹⁾ Von einer geknechteten Frau haben wir nichts auf dem Bilde gesehen. Es zeigt die Frau, die andere einer hellern Zukunft entgegenführen will und daneben noch eine der allzuvielen, die mit offenen Augen zu schlafen scheinen.

D. R.